

DENKANSTÖSSE

KAI THÜRBACH / RAINER VÖLKER (HRSG.)

GLOBALE *VERANTWORTUNG*

WERT UND WERTE IN MARKTWIRTSCHAFT
UND UNTERNEHMEN



Kohlhammer

Kohlhammer

Denkanstöße
herausgegeben von Rainer Völker

Kai Thürbach/Rainer Völker (Hrsg.)

Globale Verantwortung

Wert und Werte in Marktwirtschaft
und Unternehmen

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Aufl. 2023

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-041118-0

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-041119-7

epub: ISBN 978-3-17-041120-3

mobi: ISBN 978-3-17-041121-0

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhalt

1	Marktwirtschaft und Verantwortung – Leitlinien und Regelungen in einer globalen Welt	13
1.1	Einleitung	15
	<i>Kai Thürbach/Rainer Völker</i>	
1.1.1	Zur Fragestellung	15
1.1.2	Grundlegende Gedanken zur Beantwortung der Fragestellungen	17
1.1.3	Aufbau des Buches	20
2	Ethik und Wirtschaft – einige grundlegende Zusammenhänge ...	23
2.1	Globalisierung: Chancen und Herausforderungen in einer zunehmend konfrontativen Welt – eine wirtschaftswissenschaftliche Perspektive	25
	<i>Jürgen Meckl/Jarom Görts</i>	
2.1.1	Einleitung	25
2.1.2	Außenhandelstheorie: Effizienz- und Verteilungseffekte der Globalisierung	27
2.1.2.1	Effizienzeffekte: gesamtgesellschaftliche Wohlfahrtsgewinne durch Handelsintegration	27
2.1.2.2	Quantifizierung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrtsgewinne	34
2.1.2.3	Verteilungseffekte: individuelle Wohlfahrtseffekte und Kompensationsprinzip	38
2.1.3	Handelspolitik: Anreize für bzw. gegen Integration	42
2.1.3.1	Wohlfahrtseffekte von Zöllen und Dilemma der Handelspolitik	43
2.1.3.2	Alternative Begründungen für protektionistische Handelspolitiken	46
2.1.4	Herausforderungen für die Globalisierung	48
2.1.4.1	Ein Zielkonflikt zwischen Globalisierung, nationaler Souveränität und Demokratie?	48

2.1.4.2	Wachsende Unsicherheit und Resilienz von Lieferketten	50
2.1.4.3	Verteilungskonflikte und Migration	51
2.1.4.4	Ausblick	53
2.2	Pflichten und Tugenden in einer globalisierten Wirtschaft: Zur ethischen Verantwortung von Unternehmen und Konsument:innen	57
	<i>Christian Neuhäuser/Laura Opolka</i>	
2.2.1	Unternehmen und Konsumentinnen als verantwortungs- fähige Akteure	59
2.2.2	Grenzen der Verantwortung von Unternehmen und Konsumentinnen	62
2.2.3	Tugenden von Unternehmen und Konsumentinnen	68
2.2.4	Strukturelle Maßnahmen zur Umsetzung von Tugendhaftigkeit	70
2.2.5	Schlussbemerkungen	73
2.3	Unkenntnis in Sachen Wirtschaft und mangelhafte ethische Konzepte – Plädoyer für konsistente(re) Debatten über Wirtschafts- und Unternehmensethik	76
	<i>Rainer Völker</i>	
2.3.1	Anspruch und Wirklichkeit	76
2.3.2	Unkenntnis in Sachen Wirtschaft	77
2.3.2.1	Mangelnde Bildung bezüglich unseres Wirtschafts- systems	77
2.3.2.2	Marktwirtschaften sind effizient, aber nicht gerecht	78
2.3.2.3	Umweltzerstörung und Klimaproblematik lassen sich nur bedingt marktwirtschaftlich regeln	79
2.3.2.4	Marktwirtschaften verteilen nach Knappheit, nicht prinzipiell nach Leistung	79
2.3.2.5	Macht – eine wenig diskutierte Frage	80
2.3.2.6	Über »unverschämte« Renditen und »zu hohe« Managergehälter	81
2.3.2.7	Shareholder versus Stakeholder – wem steht was zu?	82
2.3.3	Unklare und inkonsistente ethische Vorstellungen	83
2.3.3.1	Wenig Bezug zu grundlegenden ethischen Konzepten	83
2.3.3.2	Fehlende Konkretisierungen	84
2.3.3.3	Inkonsistente Zielsysteme	84
2.3.3.4	Versteckte Zielsetzungen	85
2.3.3.5	Worte statt Taten	85
2.3.4	Unzureichende Berücksichtigung von Wirkungszusammen- hängen	86
2.3.4.1	Hehre Ziele allein reichen nicht	86

2.3.4.2	Heimisches Energiesparen kann den CO ₂ -Verbrauch weltweit steigern	86
2.3.4.3	Unser Müll in Afrika und Asien	87
2.3.5	Fazit	88
3	Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit	91
3.1	Wachstum, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit	93
	<i>Dominik Enste/Hans-Peter Klös</i>	
3.1.1	Einleitung	94
3.1.2	Dimensionen von Gerechtigkeit	95
3.1.3	Wachstum, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit	102
3.1.4	Soziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit	109
3.1.5	Ausblick	116
3.2	Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft	122
	<i>Mauricio Vargas</i>	
3.2.1	Planetare Grenzen als bindende Leitplanken eines neuen Wirtschaftsmodells	122
3.2.2	Änderungsbedarf für die Fiskalpolitik	127
3.2.3	Auswirkungen auf die Geldpolitik	129
3.2.4	Auswirkungen der planetaren Grenzen auf die Regulierungsbehörden – das Beispiel der Bankenaufsicht	130
3.2.5	Reform der Offenlegungspflichten für nichtfinanzielle Unternehmen	132
3.2.6	Fazit	135
3.3	Dem sozialen Auftrag gerecht werden: Zur Gestaltung der Märkte sozialer Dienstleistungen	138
	<i>Georg Cremer</i>	
3.3.1	Zu viel Markt? Zu wenig Markt?	138
3.3.2	Es fehlt eine substantielle ordnungspolitische Debatte	139
3.3.3	Sozialrechtliches Dreiecksverhältnis als Marktordnungsmodell	140
3.3.4	Soziale Dienstleistungsmärkte im Sozialstaat müssen Quasi-Märkte sein	141
3.3.5	Gutseigenschaften sozialer Dienstleistungen	143
3.3.6	Dienende Funktion des sozialrechtlichen Dreiecksverhältnisses	144
3.3.7	Zur Notwendigkeit staatlicher Steuerung	146
3.3.8	Markt und Kooperation: Wie viel Korporatismus ist erforderlich?	148
4	Management und Nachhaltigkeit	153

4.1	Managementkompetenzen für nachhaltige Wertschöpfung – Anregungen aus ordonomischer Sicht	155
	<i>Ingo Pies</i>	
4.1.1	Ordonomische Wirtschaftsethik	157
4.1.2	Ordonomische Unternehmensethik	163
4.1.3	Managementkompetenzen	166
4.1.4	Fazit	170
4.2	Herausforderungen annehmen! – Reflexionen zum Einsatz des Leipziger Führungsmodells in der akademischen Lehre	174
	<i>Manfred Kirchgeorg/Timo Meynhardt/Andreas Suchanek</i>	
4.2.1	Herausforderung der Führung in Krisenzeiten	174
4.2.2	Grunddimensionen des Leipziger Führungsmodells	175
4.2.3	Anwendung des Leipziger Führungsmodells in der akademischen Lehre	179
4.2.4	Schlussbemerkung	183
4.3	»Führung und Ethik« als Pflichtfach in der Managementausbildung	185
	<i>Christian Rennert/Kai Thürbach</i>	
4.3.1	Die Rolle von Hochschulen in einer komplexen, globalisierten Welt	185
4.3.2	»Soziale Innovation« und »Global Citizenship« – Aus dem Leitbild der TH Köln	186
4.3.3	Betriebswirtschaftliche Management-Ausbildung in einer komplexen, globalisierten Welt	188
4.3.4	»Führung und Ethik« als Pflichtfach – wertebasierte Management-Ausbildung am Beispiel des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre der TH Köln	189
4.3.5	Fazit	192
5	Sichtweisen aus der Wirtschaftspraxis	195
5.1	Corporate Sustainability – globale Verantwortung von Konzernen	197
	<i>Interview mit Michael Berkei</i>	
5.2	Wirtschaftspolitik für Familienunternehmen im globalen Wettbewerb	205
	<i>David Lehmann</i>	
5.2.1	Einleitung	205
5.2.2	Kontrolle über das Unternehmen	207
5.2.3	Erneuerung durch dynastische Nachfolge	208
5.2.4	Identifikation von Familienmitgliedern mit dem Unternehmen	209

5.2.5	Vertrauensvolle Beziehungen zu Mitarbeitern und Partnern	210
5.2.6	Emotionale Bindung der Familienmitglieder im Unternehmen	210
5.2.7	Die negative Seite von sozio-emotionalem Vermögen	211
5.2.8	Wirtschaftspolitik für Familienunternehmen	212
5.3	Die Werte der Familienunternehmer – Wie Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam die großen Herausforderungen unserer Zeit meistern	215
	<i>Gerd Maas/Kai Thürbach</i>	
5.3.1	Einleitung	215
5.3.2	Aktuelle Herausforderungen	217
5.3.3	Soziale Marktwirtschaft	221
5.3.4	Werte	224
5.3.5	Schlussfolgerungen	226
6	Positionen politischer Akteure	229
6.1	Soziale und wirtschaftliche Teilhabe weltweit – Die Rolle internationaler Investitionen, der EU und Deutschlands in der MONA-Region	231
	<i>Thomas Claes</i>	
6.1.1	Einleitung und Bestandsaufnahme	231
6.1.2	Soziale Ungleichheit und informelle Arbeit	233
6.1.3	Handel bringt kaum Entwicklung und verschärft Ungleichgewichte	238
6.1.4	Austerität und steigende Schulden verschlimmern die soziale und wirtschaftliche Lage	241
6.1.5	Ziellose Reformen und gescheiterte Strukturanpassung bringen keinen Fortschritt	244
6.1.6	Entwicklung und Zukunft peripherer Wirtschaften	247
6.2	Verantwortung im globalen Wertschöpfungssystem	251
	<i>Interview mit Jan Cernicky/Martin Schebesta</i>	
6.3	Wirtschaften innerhalb der planetaren Grenzen, zum Wohle aller Menschen	257
	<i>Interview mit Katharina Beck</i>	
6.4	Freihandel und Marktwirtschaft: Der Weg zur Achtung der Menschenrechte	265
	<i>Justus Lenz/Michaela Lissowsky</i>	
6.4.1	Die Welt in Aufruhr: Wirtschaftliche und politische Krisen	265
6.4.2	Spannungsfeld zwischen Wert und Werten	267
6.4.3	Wohlstand und Freiheit: Zwei Seiten einer Medaille	268

6.4.4	Kein Handel ist auch keine Lösung – Kooperation und Austausch sind gefragt	271
6.5	Zeitenwende zu werteorientierter Unternehmenspolitik	274
	<i>Michael Vassiliadis</i>	
6.5.1	Multiple Zeitenwenden	274
6.5.2	Klare Haltung zu Sanktionen	275
6.5.3	Alles wird umgekrempelt	275
6.5.4	Partizipation ist ein Muss	276
6.5.5	Nur resilient ist nachhaltig	277
6.5.6	Transformation im Schulterchluss	278
6.5.7	Fazit	278
6.6	Marktwirtschaft und Verantwortung – eine evangelische Perspektive	280
	<i>Wolfgang Huber</i>	
7	Regelungen und Leitlinien in der Praxis	287
7.1	ESG-Richtlinien – die Regulierung von Nachhaltigkeit als Chance für Unternehmen und die Gesellschaft	289
	<i>Simon Fahrenholz</i>	
7.1.1	»Die zunehmende Regulierung von Nachhaltigkeit hilft allen und kann auch eine Chance sein«	289
7.1.2	Die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)	290
7.1.2.1	Inhaltliche Stoßrichtung der CSRD	291
7.1.2.2	Wirkungen der CSRD	291
7.1.2.3	Fazit zur CSRD	295
7.1.3	Die EU-Taxonomie	295
7.1.3.1	Inhaltliche Stoßrichtung der EU-Taxonomie	295
7.1.3.2	Wirkungen der EU-Taxonomie	296
7.1.3.3	Fazit zur EU-Taxonomie	297
7.1.4	Die Eröffnungsbilanz Klimaschutz	297
7.1.4.1	Inhaltliche Stoßrichtung der Eröffnungsbilanz Klimaschutz	297
7.1.4.2	Wirkungen der Eröffnungsbilanz Klimaschutz	298
7.1.4.3	Fazit zur Eröffnungsbilanz Klimaschutz	300
7.1.5	Gesamtfazit	300
7.2	Wandel durch Handel: Mit dem Food Security Standard das Recht auf Nahrung in globalen Lieferketten verwirklichen	302
	<i>Lisa Heinemann/Rafaël Schneider</i>	
7.2.1	Menschenrechte – ein kostbares, aber rares Gut	302
7.2.2	Globaler Konsum und der Hunger in Agrarlieferketten	303

7.2.3	Der Nachhaltigkeitszertifizierung auf den Zahn gefühlt	305
7.2.4	Ein gerechter Lohn erfüllt noch lange nicht das Recht auf Nahrung	306
7.2.5	Hunger in Agrarlieferketten erkennen und adressieren	307
7.2.6	Der Food Security Standard konkret	308
7.2.7	Klare Ansage an Unternehmen	309
7.2.8	Verantwortungsvoller Konsum in einer globalisierten Welt ..	311
7.2.9	Verantwortung im System übernehmen	312
7.2.10	Fazit	312
7.3	Impact Investing – Freiwillige Investitionen in Nachhaltigkeit ...	315
	<i>Sarah Huwyler</i>	
7.3.1	Nachhaltiges Investieren liegt im Trend	315
7.3.2	Was ist Impact Investing?	316
7.3.3	Empirische Untersuchung	316
7.3.4	Resultate	317
	7.3.4.1 Verständnis und Verbreitung von Impact Investing	317
	7.3.4.2 Motivationstreiber für Impact Investing	317
	7.3.4.3 Hindernisse für Impact Investing	318
7.3.5	Handlungsempfehlungen	319
7.3.6	Wie geht es weiter?	320
8	Schlussbetrachtungen	322

1 Marktwirtschaft und Verantwortung – Leitlinien und Regelungen in einer globalen Welt



1.1 Einleitung

Kai Thürbach/Rainer Völker

1.1.1 Zur Fragestellung

Marktwirtschaften mit Unternehmen in Privateigentum haben sich weltweit als Erfolgsmodell für wirtschaftlichen Wohlstand und effiziente Güterversorgung etabliert. Eigeninteresse von Konsumenten auf der einen Seite und von Unternehmen, die Gewinn und Shareholder-Value optimieren wollen, auf der anderen Seite gelten seit Adam Smith als zentrale Triebfeder des Systems. Ein rein marktwirtschaftliches System würde in Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der ökologischen Nachhaltigkeit jedoch versagen. Um eine Balance zwischen wirtschaftlichen und sozialen Zielen zu ermöglichen, wurde in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung etabliert.

Alle nationalen Ordnungssysteme mit ihren Regeln und Gesetzen sind das Ergebnis politischer Prozesse, bei denen Parteien, Verbände und andere Gruppen versuchen, die Interessen ihrer Zielgruppen einzubringen. In einer globalen vernetzten Wirtschaft sind aber nicht nur nationale Zielgruppen zu betrachten. Über globale Wertschöpfungsketten sind Unternehmen und Konsumenten eng mit der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lage in anderen Ländern verbunden. Hinzu kommt, dass in vielen anderen Staaten die Regularien oft weniger streng sind als in Europa oder den USA. Menschenrechtsverletzungen sowie Ausbeutung finden sich in vielen Ländern und bei dortigen Zulieferunternehmen. An Unternehmen, Konsumenten und letztlich an die Politik ergeht oft der Vorwurf, zu wenig für Ökologie, Menschenrechte und soziale Sicherheit bzw. gegen Ausbeutungsverhältnisse und andere Missstände in anderen Ländern zu tun. Zwischen dem erhobenen Anspruch, globale Verantwortung zu übernehmen, und realem Verhalten klafft aus Sicht vieler Betrachter eine Lücke.

Was kann getan werden? In der Praxis findet man viele Unternehmen, die sich über die gesetzlichen Anforderungen hinaus an ihren ausländischen Standorten, z.B. durch Lieferantenauswahl und entsprechende Vereinbarungen, für soziale

Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit einsetzen. Neben der Verfolgung von ökonomischen Werten treten sie global für ethische Werte ein. Allerdings gibt es Hürden und Grenzen des Engagements. In einem marktwirtschaftlichen System bildet ein Engagement über das Geforderte hinaus für Unternehmen eine inhärente Dilemma-Situation. Unternehmen, die im harten globalen Wettbewerb stehen, können nicht ohne weiteres die »Extrameile« gehen. Insofern können solche Vorreiterunternehmen nicht generell als Vorbild dienen.

Auch für die Politik gilt es, nicht nur auf nationaler Ebene einen Ausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit durch sinnvolle Regelungen zu finden. Globale Vernetzungen über die verschiedensten Handelsbeziehungen und Wertketten müssen mitgedacht werden. Je nach Positionen und Interessen der Akteure wird man allerdings zu unterschiedlichen Vorschlägen für Regulation und andere Vorgaben gelangen; Diskussionen wie z. B. über das Lieferkettengesetz offenbaren die verschiedenen Sichtweisen und führen zu entsprechenden Auseinandersetzungen.

Die Notwendigkeit für gesetzliche Regelungen im weiteren Sinne, die einen Rahmen für unternehmerisches Handeln geben, ist nicht unbestritten. Dennoch werden nicht wenige Personen – egal ob Politiker, Konsumenten oder Unternehmensverantwortliche wie Eigentümer oder Manager – für verantwortungsvolles Handeln von Unternehmen über den gesetzlichen Rahmen hinaus plädieren. Die früher oft vorgetragene Position von Milton Friedman (1970) und anderen Ökonomen, die dafür eintraten, dass Unternehmen über die gesetzlichen Vorgaben hinaus keine Verpflichtungen haben sollten, wird in der aktuellen öffentlichen Debatte nur noch selten vertreten.

Aufgrund wachsender globaler Verpflichtungen und immer weitreichender Anforderungen an ökologisch und sozial nachhaltiges Verhalten stellen sich verstärkt Fragen nach sinnvollen Regelungen, die der Staat vorgibt, bzw. nach entsprechenden ethischen Leitlinien, die sich Unternehmen, Branchenverbände oder andere Institutionen geben sollten. Welche Rahmenbedingungen und Vorgaben sind für die Wirtschaft und Unternehmen zu wählen, damit globale Ziele wie materieller Wohlstand, soziale Gerechtigkeit, Schutz der Umwelt und andere wichtige Ziele erreicht werden? Zum anderen: Welche Verantwortung über generelle Vorgaben hinaus wird bei Unternehmen gesehen? Offensichtlich kann es kaum eindeutige und allgemeingültige Antworten geben. Zunächst sind eigene normative Positionen die Voraussetzung für die Beantwortung entsprechender Fragen. Je nachdem, welche Verteilung von Einkommen und Gütern man als gerecht empfindet, welchen Stellenwert man Menschen in anderen Ländern beimisst usw., wird man zu unterschiedlichen Aussagen gelangen. Darüber hinaus hängen die Antworten natürlich von den konkreten Problemstellungen und jeweiligen Umständen ab. So kann z. B. gefragt werden, welche Produkte und Dienstleistungen an autoritäre Regime ausgeführt werden sollten. Oder es ist festzulegen, bis zu welcher Stufe einer Wertschöpfungskette welche Kontrollfunktion durch ein Unternehmen ausgeübt werden muss. Diese Fragen können theoretisch entweder über verpflicht-

tende gesetzliche Vorschriften oder über von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden freiwillig definierte Vereinbarungen geregelt werden.

Im Rahmen des Buches sollen verschiedene Aspekte aus dem Komplex Ethik und Marktwirtschaft angesprochen werden. Wissenschaftler, Vertreter von Unternehmen, Verbänden, Nonprofit-Organisationen, politischen Institutionen und Kirchen kommen mit ihrer jeweiligen Sichtweise bei den einzelnen Themen zu Wort. Jeder Autor hat explizit oder implizit ein eigenes ethisches Zielsystem, das notwendigerweise bestimmte Empfehlungen, Leitlinien und/ oder Regelungsmechanismen für die jeweiligen Fragestellungen nahelegt. Im Kern geht es jedoch immer um die Frage, ob und wie die Schaffung von ökonomischem Wert auf der einen Seite sowie die Realisierung von ethischen Werten auf der anderen Seite einen Konflikt darstellt. Wenn ja, welche Lösungen lassen sich finden? Wie sollen insbesondere Anforderungen an ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit gleichermaßen und zufriedenstellend in einer global vernetzten Welt erreicht werden?

1.1.2 Grundlegende Gedanken zur Beantwortung der Fragestellungen

Im Rahmen des Buches geht es um soziale und globale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, die Einhaltung von Menschenrechten entlang der Lieferketten und viele andere wertgeleitete Themen. An dieser Stelle soll zunächst kurz skizziert werden, welche Aspekte prinzipiell bei allen Antworten, die zu solchen Fragestellungen gegeben werden, explizit oder zumindest implizit vorhanden sein sollten. Um auf jeweils aufgerufene Fragestellungen konsistente Antworten zu geben, sollten folgende Aspekte durchdacht werden:

a) Zielsetzungen und entsprechende Beurteilungssysteme

Es sollte dargelegt werden, welche ökonomischen, sozialen, ökologischen und sonstigen Ziele aus Sicht der Vorschlagenden im Mittelpunkt der Betrachtung stehen bzw. verfolgt werden sollen. Hilfreich und meist unabdingbar ist die Konkretisierung der entsprechenden Ziele. Welche Arten von Gerechtigkeit werden angesprochen? Was genau wird unter Nachhaltigkeit verstanden? Wird unter Wohlstand tatsächlich nur die Steigerung des BIP verstanden oder bezieht man sich auf andere, verbesserte Indikatoren? Gerade die Debatte zum Klimawandel mit Begriffen wie »klimaneutral«, »net zero« oder »CO₂-neutral« zeigt die Problematik unklarer bzw. diffuser Begrifflichkeiten (o. V., 2021); leider werden solche Unklarheiten auch für »Green Washing«-Zwecke missbraucht (Fischer & Knuth, 2023). Neben der Konkretisierung der einzelnen Ziele sollten Vorstellungen darüber existieren, wie die einzelnen Ziele gegeneinander abgewogen werden sollen. Oft findet ein eher implizites Abwägen bei den Entscheidungen in Politik und Wirtschaft statt. Um ein Beispiel zu nennen (o. V., 2018): In einem früheren Koalitionsvertrag wurde festgehalten, künftig keine Waffen

mehr an die am Jemen-Konflikt beteiligten Kriegsparteien zu exportieren. Dies erfolgte dann doch; für Saudi-Arabien, die Arabischen Emirate und Jordanien – allesamt Konfliktbeteiligte – wurden entsprechende Ausnahmegenehmigungen erteilt. Bei solchen Debatten um Genehmigungen finden letztlich Abwägungen zwischen heimischem Wohlstand auf der einen Seite und möglichen Risiken der Konflikteskalation oder von Weiterlieferungen der Waffen an islamistische Terrororganisationen auf der anderen Seite statt. Analog werden bei der Vergabe von Entwicklungsgeldern – oft wenig bekannt oder explizit formuliert – nicht unbedingt die Länder am meisten unterstützt, in denen die größte Not herrscht, sondern solche, die strategisch oder auch wirtschaftlich für das Geberland wichtig sind (Zapf, 2021). An dieser Stelle geht es uns nicht darum, solche Entscheidungen zu beurteilen. Wichtig erscheint allerdings, dass gerade im Sinne moralischer Ansprüche, die mit Schlagworten wie Nachhaltigkeit, globaler Verantwortung etc. erhoben werden, die relevanten Aspekte explizit thematisiert werden. Wir werden den Aspekt, ob und mit welchem »Gewicht« die Menschen aus anderen Ländern in die Betrachtung eingehen, unter b) nochmals aufgreifen. Um konsistent zu argumentieren, ist es hilfreich, wenn sich ethische Ziele auf entsprechende Theoriegebäude (zu einem Überblick über grundlegende Theorien vgl. z.B. Sandel, 2013) beziehen. Eine perfekte ethische Theoriewelt wird es gemäß Nobelpreisträger Amartya Sen (2010) allerdings nicht geben. Dennoch basieren auch die Vorgehensweisen, die er empfiehlt, auf konsistenten theoretischen Überlegungen.

b) Umfang der Betrachtung

Der nächste Aspekt betrifft die Frage, für welche Personen(-gruppen) die vorgeschlagenen Regelungen und Leitlinien »Relevanz« haben sollen. Hier lässt sich eine Fallunterscheidung treffen. Zunächst gilt es, die Frage zu beantworten, wer die Leitlinien, Vorschriften und Vorschläge befolgen sollte. Unter den Beiträgen finden sich solche, die sich explizit an Entscheidungsträger in Unternehmen richten. Möglich ist aber auch, dass Mitarbeiter oder Konsumenten weitere Adressaten sind. Darüber hinaus kann und sollte – im Sinne der unter Punkt a) genannten Zielsetzungen – geklärt werden, wer die »Nutznießer« der Regelungen sind. Sollen bestimmte ethische Leitlinien nur im Inland gelten und damit z.B. vor allem heimische Mitarbeiter oder die unmittelbare Umwelt geschützt werden? Oder sollen z.B. per globaler Unternehmensleitlinien gleichermaßen an allen Standorten bestimmte Standards gelten?

Der Frage nach dem Umfang liegt letztlich ein grundsätzlicher ethischer Diskurs zugrunde. Auf der einen Seite kann es partikularistische und auf der anderen Seite eher kosmopolitische Sichtweisen in Sachen Gerechtigkeit geben (vgl. Broszies/Hahn, 2010). Bei einer partikularistischen Sicht stehen innerstaatliche, nationale Betrachtungen und Regelungsvorschläge im Mittelpunkt. Kosmopolitische Sichtweisen gehen eher von universalen Gerechtigkeitsvorstellungen aus. Im Sinne eines moralischen Universalismus werden Gerechtigkeitsansprüche und -konzepte definiert, bei denen in moralischer Hinsicht alle Menschen auf der Welt gleichermaßen wichtig sind. Die beiden Sichtweisen finden ihren

Niederschlag sowohl in Praxisdebatten als auch in der Theoriediskussion. So hat John Rawls, der mit seinem Werk »Theory of Justice« (Rawls, 2004) Gerechtigkeitsprinzipien prägte, welche die Politik nachhaltig beeinflussten, seine Ausführungen partikularistisch vor dem Hintergrund innerstaatlicher Regelungen verstanden. Auch bei seinen späteren Schriften über internationale Regelungen sieht er souveräne Staaten, für die keine universellen Prinzipien erhoben werden. Kosmopolitische Positionen wie der effektive Altruismus (Singer, 2016) formulieren universelle Prinzipien. Nach solchen Sichtweisen sind wir gehalten, Menschenleben sowohl in Asien, Afrika und anderswo als auch im unmittelbaren Umfeld zu retten. Nationale Regelungen, die z.B. bestimmte Flüchtlinge privilegieren, »nur weil sie in der Lage waren, für eine Überfahrt zu zahlen« (Klatzer, 2016) werden in Frage gestellt; ebenso wie solche Regelungen, die zwar »Gutes« tun – wie Unterstützung von Kultur, Gendergerechtigkeit –, aber mit Blick auf das globale Elend zweitrangig sind.

An dieser Stelle kann das Für und Wider der beiden unterschiedlichen Sichtweisen nicht weiter ausgeführt werden. Allerdings ist darauf aufmerksam zu machen, dass der Scope – gerade bei globalen ethischen Fragen – idealerweise klar darzulegen wäre, um die eigene Position – im Kontext partikularistischer bzw. kosmopolitischer Ansichten – erkennbar zu machen. Um zu erkennen, welche Menschen überhaupt von vorgeschlagenen Regelungen betroffen sind, bedarf es zudem der Kenntnis über teilweise recht komplexe Wirkungszusammenhänge, die im Folgenden behandelt werden.

c) **Ursache-Wirkungszusammenhänge**

Die Erreichung von Zielen ist an Ursache-Wirkungszusammenhänge gekoppelt. In unserem Kontext lässt sich Harari (2018, S. 347f.) zitieren: »Gerechtigkeit erfordert nicht einfach nur ein Gefüge abstrakter Werte, sondern auch ein Verständnis konkreter Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge [...]. Leider zeichnet sich unsere moderne globale Welt unter anderem dadurch aus, dass ihre Kausalbeziehungen hochgradig verzweigt und komplex sind [...]. Glaubt man den Sozialisten, so beruht mein komfortables Leben auf Kinderarbeit in üblen Sweatshops in der Dritten Welt.« Die Einführung bestimmter ethisch motivierter Regelungen wie etwa des Lieferkettengesetzes hat ebenso ökonomische Auswirkungen wie eine Besteuerung von CO₂. Die Besteuerung von Kapitalvermögen im Inland führt vielleicht kurzfristig zu einer Umverteilung, die Entscheider anstreben, aber vielleicht auch zu einem Rückgang von Investitionen: Der Kuchen, der zur Verteilung steht, wird finanziell kleiner. Im Kontext der Umweltgesetzgebung stellen sich die Ursache-Wirkungszusammenhänge unter Umständen noch komplexer dar. Hier ein Beispiel: Durch die in der Politik getroffenen Entscheidungen werden möglicherweise Treibhausgase in Deutschland bzw. der EU reduziert. Das muss jedoch nicht zu einem Rückgang der globalen Emissionen führen. Die Energieproduktion wird nun in anderen Ländern übernommen; wenn diese Länder weniger umweltfreundlich Energie erzeugen (z.B. durch Kohlekraftwerke), entsteht die paradoxe Situation, dass der CO₂-Ausstoß weltweit steigt (Sinn, 2008).

Gerade weil wir hier Fragestellungen aus dem Kontext Wirtschaft und Ethik behandeln wollen, ist ein Verständnis der Funktionsweise wirtschaftlicher Systeme unerlässlich. Ohne die Kenntnis der Möglichkeiten und Grenzen von Marktwirtschaften sind Debatten über staatliche Eingriffe oder wirtschaftsbezogene ethische Leitlinien wenig zielführend. Das Wissen um Fakten und Ursache-Wirkungszusammenhänge ist letztlich wichtig, damit nicht auf Basis einer reinen Gesinnungsethik argumentiert wird; Verantwortungsethik benötigt Fachwissen, Gesinnungsethik nicht unbedingt. Verantwortungsethik und Gesinnungsethik sind, wie Kaesler (2020) feststellt, jedoch nicht unbedingt Gegensätze.

d) Verantwortung für Einführung und Umsetzung

Regelungen und ethische Leitlinien kann man entwerfen und über ihre Einführung nachdenken. Zusätzlich ist die Frage zu beantworten, wer für die Einführung und Umsetzung zuständig ist. Auch bei unseren Beiträgen wird teilweise explizit erläutert, dass entweder der Gesetzgeber die Regeln schaffen und deren Einhaltung kontrollieren muss oder eben, dass »die Wirtschaft« bzw. einzelne Unternehmen auf eher freiwilliger Basis (Selbstverpflichtung) z. B. ihre Wertketten überwachen, energiesparende Maßnahmen umsetzen. Auch bei diesem Aspekt wird es keine generellen Antworten geben. Während in puncto Waffenlieferungen an andere Staaten wohl eine sehr große Mehrheit von Personen die Notwendigkeit von gesetzlichen Regelungen einsehen würde, wird eine solche Mehrheit für die Frage der Kontrolle des ethisch korrekten Verhaltens von Lieferanten und Vorlieferanten nicht zu finden sein. Für die unterschiedlichen Positionen – eher Verantwortung bei Politik und Gesetzgeber oder bei Wirtschaft und Unternehmen – kann es jeweils gute Gründe geben. Hier geht es nicht nur darum, welche Akteure man aus einer politischen oder anderweitig begründeten Überlegung heraus in der Pflicht sieht. Auch die Effizienz und die prinzipielle Realisierbarkeit von Maßnahmen muss in den Blick genommen werden. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, Gegebenheiten, die letztlich aufgrund unserer evolutionären Prägung existieren, in Betracht zu ziehen. Evolutionspsychologen oder Sozialpsychologen machen darauf aufmerksam, dass Moral nicht »in die Köpfe gehämmert« werden kann (Haidt, 2014, S.38). Insofern gilt es bei neuen Regelungen, die auf Verhaltensänderungen von Managern, Marktakteuren oder Konsumenten zielen, entsprechende Erkenntnisse zu nutzen. Hier werden Möglichkeiten des Nudging (Thaler/Sunstein, 2009) diskutiert.

1.1.3 Aufbau des Buches

In Kapitel 2 werden zunächst einige Aspekte aus dem Kontext Ethik und Wirtschaft dargelegt, die für die zu behandelnden Fragestellungen wichtige Grundlagen bieten. Begriffe und Konzepte zu hier relevanten Themenbereichen Globalisierung, Freihandel, Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Verantwortung von Unternehmen und Konsumenten etc. werden eingeführt und erläutert. Im Sinne der oben genannten Aspekte a) – d) dient das Kapitel dazu, die expliziten oder impliziten Positionen der Autoren besser einordnen zu können.

Kapitel 3 beinhaltet Beiträge, die das Themenfeld Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit behandeln. Wissenschaftler greifen bestimmte Fragestellungen auf und stellen aus ihrer Sicht dar, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um wirtschaftliche, ökologische und ethische Ziele (besser) zu erreichen.

Entscheidungssträgern in Unternehmen kommt eine zentrale Rolle bei der Einführung und Umsetzung nachhaltiger und ethischer Konzepte zu. Kapitel 4 greift dahingehend zwei wichtige Aspekte auf: Welche Anreize sollten gesetzt werden, damit Manager im Sinne von Nachhaltigkeitszielen agieren? Wie sollte eine Managementausbildung gestaltet sein, welche die Themen Nachhaltigkeit und Ethik sinnvoll und passend in das Curriculum integriert?

Kapitel 5 stellt die Sicht der Wirtschaftspraxis in den Mittelpunkt. So wird etwa dargelegt, welche Aufgaben und welche Verantwortung z. B. im Rahmen von globalen Lieferketten gesehen werden.

In Kapitel 6 werden im Hinblick auf die Herausforderungen der Globalisierung und des Klimawandels Positionen und Vorschläge von Autoren vorgetragen, die politischen und gesellschaftlichen Institutionen zu zuordnen sind.

Kapitel 7 schließlich zeigt exemplarische konkrete Regelungen und Leitlinien aus der Praxis: So wird das Thema ESG aufgegriffen, welches wohl in den nächsten Jahren zu einem Reporting-Standard für europäische Unternehmen werden wird. Ebenso wird das noch wenig verbreitete Konzept des Food Security Standard dargestellt. Impact Investing ist ein Konzept, das neben Renditezielen auch ökologische und soziale Ziele verfolgt.

Die Beiträge können verdeutlichen, welche Vor- und Nachteile entsprechende Konzepte mit sich bringen und welche Faktoren in Marktwirtschaften mit Privatigentum eine Rolle spielen, damit entsprechende Konzepte im Hinblick auf die erhofften Wirkungen erfolgreich sind.

Die Auswahl der Beiträge erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weder mit Blick auf die Themenauswahl noch mit Blick auf die vertretenen Positionen. Gleichwohl haben die Herausgeber sich bemüht, eine Vielfalt von Themen und Positionen zur globalen Verantwortung von Wirtschaft und Unternehmen zusammen zu stellen, um damit ein Angebot zum offenen, konstruktiven und hoffentlich fruchtbaren Diskurs zu liefern.

Literatur

- Broszies, C., Hahn, H. (2010): Globale Gerechtigkeit: Schlüsseltexte zur Debatte zwischen Partikularismus und Kosmopolitismus, Berlin: Suhrkamp.
- Fischer, T., Knuth, H. (2023): Grün getarnt, ZEIT ONLINE, URL: <https://www.zeit.de/2023/04/co2-zertifikate-betrug-emissionshandel-klimaschutz>, Abruf am 26.01.2023.
- Friedman, M. (1970): The Social Responsibility of Business is to Increase its Profits, in: The New York Times Magazine 13/09, S. 32.
- Haidt, J. (2013): The Righteous Mind: Why Good People are Divided by Politics and Religion, London: Penguin Books.
- Haidt, J. (2014): »Moral kann nicht in die Köpfe gehämmert, sie muss im System verankert werden«. Gespräch mit Wolfgang Streitbürger, in: Psychologie heute, 41, S. 38-43.

- Harari, Y. N. (2018): 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert, München: C.H. Beck.
- Kaesler, D. (2020): Gesinnungsethik und Verantwortungsethik: Warum das politische Personal immer wieder gern Max Weber, URL: <https://www.blog.cas.uni-muenchen.de/topics/max-weber-today/gesinnungsethik-und-verantwortungsethik>, Abruf am 04.11.2022.
- Klatzer, J. (2016): »Haben moralische Verantwortung, allen Menschen zu helfen«, URL: <https://kurier.at/wissen/moralphilosoph-peter-singer-im-gespraech-haben-moralische-verantwortung-allen-menschen-zu-helfen/212.770.745>, Abruf am 26.01.2023.
- o. V. (2018): Bundesregierung genehmigt weitere Waffenexporte an Saudi-Arabien, URL: <https://www.dw.com/de/bundesregierung-genehmigt-weitere-waffenexporte-an-saudi-arabien/a-45567724>, Abruf am 04.11.2022.
- o. V. (2021): Die neue Null-Linie, Deutsche Energie-Agentur, URL: <https://www.dena.de/newsroom/die-neue-null-linie/>, Abruf am 26.01.2023.
- Rawls, J. (1971): A theory of justice, Cambridge Mass.: Harvard Univ. Press.
- Sandel, M. J. (2013): Gerechtigkeit: Wie wir das Richtige tun. Berlin: Ullstein.
- Sen, A. (2010): Die Idee der Gerechtigkeit, München: C.H. Beck.
- Singer, P. (2016). Effektiver Altruismus: Eine Anleitung zum ethischen Leben, Berlin: Suhrkamp.
- Sinn, H.-W. (2008): Das grüne Paradoxon: Plädoyer für eine illusionsfreie Klimapolitik, Berlin: Econ.
- Thaler, R. H., Sunstein, C. R. (2009): Nudge: Improving Decisions About Health, Wealth, and Happiness, London: Penguin Books.

Zu den Herausgebern

Prof. Dr. Kai Thürbach ist Inhaber der Professur für Unternehmensführung und Entrepreneurship an der TH Köln. Er hat an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Harvard University Betriebswirtschaftslehre studiert sowie an der HHL Leipzig Graduate School of Management promoviert.

Prof. Dr. Rainer Völker ist Leiter des Instituts für Management und Innovation (IMI) und lehrt Management an der Hochschule in Ludwigshafen am Rhein. Vor seiner Hochschultätigkeit hatte er verschiedene Führungsfunktionen in der Wirtschaft inne. Er studierte Volkswirtschaftslehre in Heidelberg, promovierte an der Universität Konstanz und habilitierte an der Universität St. Gallen.

2 Ethik und Wirtschaft – einige grundlegende Zusammenhänge



2.1 Globalisierung: Chancen und Herausforderungen in einer zunehmend konfrontativen Welt – eine wirtschaftswissenschaftliche Perspektive

Jürgen Meckl/Jarom Görts

2.1.1 Einleitung

Internationaler Güterhandel hat eine lange Historie von über mehreren tausend Jahren und verbindet seither Menschen, Kulturen und Länder (McCormick, 2001; Findlay & O'Rourke, 2007). Bereits im Mittelalter existierte auf der nördlichen Hemisphäre ein dichtes Netz von Handelswegen, welche die Länder Europas mit denen Ostasiens sowie Nord- und Ostafrikas verbanden und einen regen Handel vornehmlich mit Rohstoffen beförderten. Mit der Industrialisierung und der Erfindung der Dampfmaschine, die durch Senkung der Transportkosten ein längeres und engmaschigeres Netz von Handelsrouten schufen (vgl. Baldwin, 2018), intensivierte sich auch Handel mit industriell erzeugten Fertigprodukten. Durch den Fall des Eisernen Vorhangs und der Handelsintegration des globalen Ostens wurden Milliarden Menschen in China und Indien mittels Realeinkommenszuwächsen aus einem Zustand extremer Armut und Hungersnot in die vergleichsweise stabile Mittelschicht gehoben. Heute findet Handel global statt und das nicht nur auf Ebene von Rohstoffen und Endprodukten, sondern auch verstärkt im Zwischenprodukt- und Dienstleistungsbereich sowie auf Aufgaben- und Informationsebene. Doch die Vorteile aus internationalem Handel werden seit mehreren Jahren von komplexen, dynamischen Krisen von z. T. globalem Ausmaß überschattet, welche die Nachteile global integrierter Märkte – insbesondere der damit verbundenen Risiken – in den Vordergrund rücken und Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herausfordern.

Wenig überraschend herrschen in den Wirtschaftswissenschaften wie auch in der öffentlichen Debatte durchaus geteilte Auffassungen über die Vorteile der globalen wirtschaftlichen Integration und über die Notwendigkeit gezielter staatlicher Lenkungs- und Unterstützungseingriffe in den Globalisierungsprozess. Das

Spektrum der Ansichten reicht dabei von einer praktisch uneingeschränkten Freihandelsposition über insbesondere einer nicht regulierten Globalisierung eher skeptisch gegenüberstehenden Personengruppe bis hin zu mehr oder weniger radikalen Globalisierungsgegnern.¹ So lehnt die Position liberaler Befürworter des Freihandels jegliche handelsregulierenden Eingriffe nationaler Regierungen, die über eine Sicherung der Rahmenbedingungen des wirtschaftlichen Agierens – die Sicherung von Eigentumsrechten und Vertragsfreiheit – hinausgehen, weitgehend ab. Globalisierungsskeptiker fordern eine ausgeprägte Steuerung und sozialverträgliche Begleitung der Globalisierung und mahnen diese als unverzichtbar für eine erfolgreiche und von der Gesellschaft akzeptierte Integration an. Globalisierungsgegner sehen vornehmlich multinationale Großkonzerne als die alleinigen Profiteure der Globalisierung und halten jegliche flankierenden Maßnahmen einer sozialverträglichen Gestaltung für utopisch oder zumindest praktisch nicht hinreichend umsetzbar. Diese unterschiedlichen Haltungen zur Globalisierung lassen sich im Kern auf eine deutlich unterschiedliche Einschätzung über die Leistungsfähigkeit von marktwirtschaftlich organisierten Ordnungen und über die spezifische Gewichtung der Effizienz und Verteilungswirkungen der Globalisierung zurückführen. Globalisierungsbefürworter betonen die Funktionsfähigkeit von Märkten und messen Effizienzeffekten einen besonderen Stellenwert bei; Verteilungseffekte spielen nach deren Dafürhalten lediglich eine sekundäre Rolle und insbesondere handelspolitische Eingriffe werden als ungeeignet gesehen, ursächlich binnenwirtschaftlich bedingte Marktunvollkommenheiten wie Arbeitslosigkeit zu kompensieren und werden daher als vornehmlich schädlich eingestuft. Globalisierungsskeptiker verweisen auf die sozialen Konfliktpotenziale von integrationsinduzierten Verteilungseffekten, die sich insbesondere bei Unvollkommenheiten auf den Faktormärkten als extrem nachteilig für die Einkommens- und Beschäftigungschancen bestimmter Bevölkerungsgruppen auswirken; dabei wird die besondere Verantwortung der Politik betont, einen sozialen Ausgleich der integrationsbedingten Anpassungslasten herzustellen. Globalisierungsgegner stellen hingegen nicht selten die Basis einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung generell in Frage und reden fundamentalen Reformen das Wort.

Wir geben in diesem Beitrag einen Überblick über einige zentrale wirtschaftswissenschaftliche Einsichten zu den Chancen und Risiken der Globalisierung und arbeiten die unterschiedlichen Kernaussagen von Befürwortern und Kritikern der Globa-

1 Als prominente Verfechter einer Freihandelsdoktrin seien beispielsweise die prominenten Ökonomen Jagdish Bhagwati oder Fred Bergsten sowie die Kolumnisten Thomas Friedman und Martin Wolf genannt, zur Gruppe der Globalisierungsskeptiker zählen u. a. der Wirtschafts-Nobelpreisträger Joseph Stiglitz und der Ökonom Dani Rodrick, ausgesprochene Globalisierungsgegner finden sich beispielsweise im Umfeld der Nichtregierungsinstitution Attac. Zudem existieren prominente Beispiele wie der Wirtschafts-Nobelpreisträger Paul Krugman oder der Ökonom und wirtschaftspolitische Berater diverser amerikanischer Regierungen Larry Summers (»Mr. Globalization«), die zunächst dezidiert freihändlerische Positionen vertreten haben, sich im Laufe der letzten 20 Jahre jedoch zunehmend globalisierungskritisch äußerten.

lisierung heraus. Abschnitt 2 befasst sich dazu grundsätzlich mit den Effizienz- und Verteilungswirkungen der Globalisierung, wobei wir uns auf die realwirtschaftliche Integration der Gütermärkte konzentrieren – eine zusätzliche Berücksichtigung der monetären Integration der Finanzmärkte würde den Rahmen des Beitrags sprengen. Abschnitt 3 widmet sich den Herausforderungen der Handelspolitik und stellt insbesondere auf die institutionellen Grundbedingungen für eine funktionsfähige Integration ab. In Abschnitt 4 werden Herausforderungen für die Globalisierung diskutiert und Lösungsansätze, wie etwa der Reformbedarf erforderlicher institutioneller Rahmenbedingungen, formuliert und bewertet. Dies erfolgt insbesondere vor dem Hintergrund der jüngsten Krisen im internationalen Güterhandel, die durch die Covid-19-Pandemie ausgelöst wurden, und einer Renaissance geopolitischer Interessen wichtiger Nationalstaaten und dem damit verbundenen Zusammenbruchs der Illusion, dass mit dem Fall des Eisernen Vorhangs auch ein Ende größerer nationalstaatlicher Konflikte verbunden sei. Wichtige Parallelen bestehen dabei zu den Herausforderungen im Bereich der Welt-Klimapolitik.

2.1.2 Außenhandelstheorie: Effizienz- und Verteilungseffekte der Globalisierung

2.1.2.1 Effizienzeffekte: gesamtgesellschaftliche Wohlfahrtsgewinne durch Handelsintegration

Gesamtgesellschaftliche Wohlfahrtsgewinne der Globalisierung resultieren ganz allgemein aus der Reduktion von Knappheiten bei Gütern und Produktionsfaktoren durch die internationale Integration der Gütermärkte. Generell werden physische Knappheiten durch entsprechende Preise signalisiert – knappe Güter und Faktoren weisen üblicherweise hohe Preise auf, reichlich vorhandene Güter und Faktoren dagegen geringe Preise. Ein Potenzial für Wohlfahrtsgewinne durch internationale Marktintegration liegt dann vor, wenn sich die Knappheiten und damit Preise für identische Güter oder Faktoren zwischen Ländern vor der Integration unterscheiden.

Die Außenhandelstheorie stellt auf unterschiedliche Ursachen für gesamtgesellschaftliche Wohlfahrtsgewinne durch Handelsintegration ab. Die klassischen bzw. neoklassischen Erklärungsansätze, welche die Außenhandelstheorie bis Ende der 1970er Jahre dominiert haben, identifizieren zwei Quellen von Handelsgewinnen: (i) die pure Option des Tausches gegebener Produktionsmengen (Güterausstattungen) und (ii) die Anpassung von Produktionsstrukturen gemäß komparativer Vorteile der einzelnen Länder in der Produktion und der damit verbundenen zusätzlichen Handelsmöglichkeiten.

In integrierten Märkten sind die Nachfrager in einem Land nicht darauf beschränkt, exakt die in ihrem Heimatland auch produzierten Mengen zu konsumieren; allein schon die Option, Teile der eigenen Produktion mit Handelspartnern über Importe und Exporte zu tauschen, stellt einen potenziellen Wohlfahrtsge-

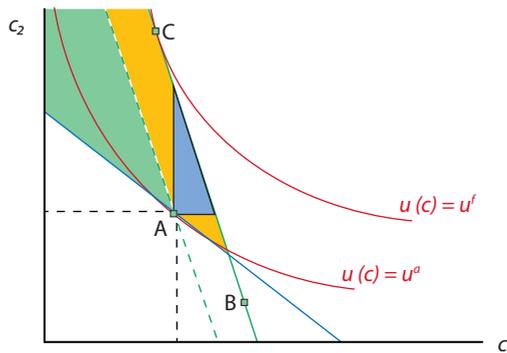
winn gegenüber der Autarkiesituation mit nicht integrierten Märkten dar. Weichen die relativen Güterpreise (= Tauschverhältnisse der Güter) in Autarkie von denen der Handelsintegration ab, wird es bereits bei gegebenen Produktionsstrukturen zu Gütertausch mit Vorteilen für alle beteiligten Handelspartner kommen. Die Unterschiede in den Preisverhältnissen vor Handelsintegration selbst lassen sich dabei auf drei Ursachen zurückführen: (i) unterschiedliche Konsumentenpräferenzen bei ansonsten identischen Produktionsbedingungen, (ii) die Nutzung unterschiedlicher Technologien in den einzelnen Ländern in der Produktion der gleichen Güter (Ricardo, 1817) und (iii) unterschiedliche Knappheiten an Produktionsfaktoren in den einzelnen Ländern (Heckscher, 1919; Ohlin, 1924, 1933). Während Unterschiede in den Präferenzen häufig als Trivialerklärung von internationalen Tauschvorgängen angesehen werden², begründen Unterschiede in den Technologien und Faktorausstattungen komparative Kostenvorteile einzelner Länder in der Produktion bestimmter Güter und damit unterschiedliche relative Güterpreise vor Handelsintegration. Infolgedessen eröffnet Handelsintegration schon bei unveränderter Produktion Optionen des Gütertausches für die beteiligten Länder und ist mit positiven gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrtsgewinnen für die beteiligten Länder verbunden, da eine Option aufgrund des fehlenden Zwangs zur Ausübung der Option keinen negativen Wert haben kann.

Veränderte relative Güterpreise infolge einer Handelsintegration lösen zusätzlich Anpassungen der Produktionsstrukturen in den einzelnen Ländern gemäß ihrer komparativen Vorteile aus. Unternehmen in Sektoren, die sich steigenden Güterpreisen gegenübersehen, werden (zumindest im Durchschnitt) ihre Produktion ausweiten, während Unternehmen in denjenigen Sektoren, die mit fallenden Güterpreisen konfrontiert sind, ihre Produktion (im Durchschnitt) verringern. Bewerkstelligt wird diese Anpassung der Produktionsstrukturen durch die Reallokation von Produktionsfaktoren: expandierende Sektoren attrahieren über ihre Fähigkeit, infolge der relativen Preiserhöhung auch ansteigende Faktorentgelte zahlen zu können, Produktionsfaktoren, die in schrumpfenden Sektoren zum Ausgleich des Kostendrucks infolge steigender Faktorpreise entsprechend freigesetzt werden. Insgesamt erzeugen diese Umstrukturierungen der Produktion einen höheren aggregierten Produktionswert und damit ein höheres gesamtwirtschaftliches Einkommen, also einen zweiten positiven Wohlfahrtseffekt. Vereinfachend kann man also zusammenfassen: aus (neo-)klassischer Sicht ist Handelsintegration mit Gewinnen für alle beteiligten Länder verbunden, weil sie für alle Handelspartner zusätzliche Optionen eröffnet und in jedem einzelnen Land eine Spezialisierung der Produktion in Richtung der Exportsektoren ermöglicht.³

2 Eine Ausnahme ist in diesem Kontext die Analyse intertemporaler Handelsbeziehungen, in denen auf länderspezifische Präferenzen für Konsum in der Gegenwart vs. Konsum in der Zukunft als Erklärung für nicht zu jedem Zeitpunkt, sondern nur über einen längerfristigen Zeitraum insgesamt ausgeglichene Handelsbilanzen abgestellt wird.

3 Handelsintegration ist ganz im Gegensatz zu der merkantilistischen Sichtweise kein Nullsummenspiel: Beide Handelspartner realisieren Gewinne aus der Handelsintegration. Dies

Darstellung 2-1 illustriert die Wohlfahrtsgewinne durch Handelsintegration am Beispiel einer einfachen 2-Güter-Ökonomie. Nehmen wir dazu an, dass die Ausgangssituation vor der Handelsintegration durch die dem Punkt A entsprechenden Konsum- und Produktionsmengen der beiden Güter gegeben ist; wie diese Mengen konkret bestimmt sind, ist für die nachfolgende Analyse unerheblich. Für die Güterpreise p_1 und p_2 in der Ausgangssituation lässt sich dann die blaue Linie als »Budgetgerade« eines repräsentativen Konsumenten dieser Ökonomie darstellen, die alle Kombinationen von Konsummengen c_1 und c_2 umfasst, die zu identischen Gesamtausgaben $p_1c_1+p_2c_2$ führen oder zu einer gleichen objektiven Bewertung alternativer Güterkombinationen durch den Markt bzw. die Marktpreise führt. Die Tatsache, dass die Konsumenten die Kombination in Punkt A gewählt haben, obwohl alle anderen Kombinationen entlang der Budgetgeraden mit den gleichen Gesamtausgaben verbunden sind, ist ein Indiz dafür, dass die Kombination in A eine höhere (bzw. zumindest nicht geringere) Wertschätzung in den Augen der Konsumenten erfährt als alle anderen Kombinationen entlang der Budgetgeraden. Folglich liegen sämtliche alternative Kombinationen von Konsummengen, die in den Augen der Konsumenten eine identische subjektive Wertschätzung erfahren wie die Kombination in Punkt A oberhalb der Budgetgeraden.



Dar. 2-1: Wohlfahrtsgewinne durch Handelsintegration im 2-Güter-Fall.

In der ökonomischen Theorie benutzt man zur Illustration dieser Kombinationen von Konsummengen, die mit identischer Wertschätzung durch die Konsumenten verbunden sind, das Konzept von Indifferenzkurven: Entlang einer Indifferenzkurve ist der Nutzen der Konsumenten aus dem Konsum der entsprechenden Mengen gleich groß, d. h. entlang einer Indifferenzkurve ist die subjektive Bewertung von

ist auch plausibel, da Handel ja nicht erzwungen wird, sondern auf der gegenseitigen Freiwilligkeit beruht. Dennoch werden in öffentlichen Debatten selbst heutzutage nicht selten Positionen vertreten, die eher auf der merkantilistischen Sichtweise von Nullsummenspielen basieren.